

# Der Goldreif von Strobjehnen und seine Bedeutung im Beziehungsgeflecht von Prussen und Steppenvölkern

Vladimir Ivanovitsch Kulakov

## Zusammenfassung:

Anhand des 1798 in Strobjehnen, Ostpreußen, gefundenen reliefverzierten Goldarmbandes, das in die Sammlung des Berliner Museums für Vor- und Frühgeschichte gelangte, werden die Beziehungen zwischen Prussen und Steppenvölkern exemplarisch verdeutlicht. Das heute leider verschollene Armband zeigt Kampfszenen, die eindeutig awarisch beeinflusste Details in Tracht und Habitus der Figuren aufweisen. Es wird versucht, die Darstellung mit den in Grunau's Preußischer Chronik geschilderten Ereignissen einer Auseinandersetzung zwischen Prussen und Südkandinavien im 8. Jh. n. Chr. in Verbindung zu bringen. Einflüsse der Steppenvölker lassen auch durch die in prussischen Gräbern enthaltenen Teile von Reiterkriegerausrüstungen erkennen. Diese Kontakte können auf zwei Phasen festgelegt werden: Vom 6. bis zum 8. Jh. bestanden Verbindungen zu den Awaren, von der 2. Hälfte des 8. Jh. an zu den von Südosten vordringenden Turkvölkern.

## Summary:

The gold bracelet decorated with relief found in 1798 in Strobjehnen, East Prussia, which came into the collection of the Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin, is used as an example to illustrate the relationship between the peoples of Prussia and of the steppes. This bracelet, unfortunately now lost, depicts battle scenes which show in the details of clothing and appearance of the figures clear evidence of Avarian influence. An attempt is made to connect this depiction with the events of a conflict between the Prussians and the Southern Scandinavians in the 8<sup>th</sup> century AD as described in Grunau's "Preußische Chronik". The influence of the peoples of the steppes can also be recognized in the pieces of equestrian equipment contained in Prussian graves. These contacts can be connected to two phases: from the 6<sup>th</sup> to the 8<sup>th</sup> century AD links existed with the Avarian people and since the second half of the 8<sup>th</sup> century onwards with Turk peoples coming through from the South-East.

## Résumé:

Grâce au bracelet en or paré de gravures en relief trouvé à Strobjehnen, Prusse orientale, en 1798 et qui parvint jusqu'au Museum für Vor- und Frühgeschichte de Berlin, les relations entre les prusses et les nomades à cheval d'Asie Centrale peuvent être clarifiées. La bracelet, qui n'existe malheureusement plus, montre des scènes de combat contenant des détails, sur les costumes et les physionomies, à forte influence avar. L'article tente de mettre en rapport les scènes en question et la Chronique Prussienne de Grunau, lequel décrit une lutte entre prusses et scandinaves du sud qu 8<sup>ème</sup> siècle ap. JC. Les influences des peuples d'Asie Centrale sont attestées par les restes d'équipements chevaliers découverts dans des tombes prusses. Ces contacts peuvent être répartis sur deux phases: du 6<sup>ème</sup> au 8<sup>ème</sup> siècle, il y eut des relations avec les avars et, à partir de la 2<sup>nde</sup> moitié du 8<sup>ème</sup> siècle, avec les peuples d'Asie Centrale qui progressaient dans les sud-est européen.

Im Siedlungsraum der Prussen gibt es Gebiete, in denen das Totenbrauchtum an jenes der Steppenvölker erinnert. Pferdebestattungen in Gräbern der Samländer auf der heutigen Kaliningrader Halbinsel zeigen bereits für den Beginn des ersten nachchristlichen Jahrhunderts einen östlichen Einfluß<sup>1</sup>. Diese Pferdebestattungen haben magische Bedeutung und dienten wohl zum Transport der Seelen ins Jenseits.

Die Beisetzung eines vollständigen Pferdes wird im 8. Jh. bei den Samländern und Jatwingern durch Teilbestattungen wie Schädel und Extremitäten, die nach dem Abhäuten im Balg verbleiben, ersetzt<sup>2</sup>. In dieser Zeit sind Pferdeschädel und -Beinknochen erstmalig

<sup>1</sup> J. Jaskanis, *Obrządek pogrzebowy zachodnich bałtów u schyłku starożytności (I-V w.n.e.)*, (Wrocław 1974) 250, 251.

<sup>2</sup> J. Jaskanis, *Pochówki z Końmi na cmentarzyskach protojaskawskich z okresu rzymskiego i wędrówek ludów*. *Rocznik Białostocki* 8, 1968, 93.

auch in Gräber der Szemaiten nachzuweisen<sup>3</sup>. Diese Bestattungssitten sprechen für Kontakte der westlichen Balten mit nomadischen Traditionen<sup>4</sup>.

Auf östliche Einflüsse zurückzuführen ist auch die seit dem 8. Jh. bei Prussen und Jatwingern übliche Errichtung steinerner Bildnisse, die aufgrund der Darstellung von lyraförmigen Gürtelschnallen und Schwertern mit halbrunder Spitze zum großen Teil in das 11. und 12. Jh. datiert werden können<sup>5</sup>. Auch in verschiedenen Schriftquellen finden sich Beschreibungen des täglichen Lebens bei den Prussen, das viele Elemente enthält, die nur als Einflüsse einer an die Steppe angepassten Lebensweise aufgefaßt werden können. Dazu zählt etwa der Brauch der prussischen Aristokratie, Kumis zu trinken<sup>6</sup>, sich zu verbrüder<sup>7</sup>, die Art ihrer Gastfreundschaft<sup>8</sup>, die Vielweiberei<sup>9</sup> und die langen Schnurrbärte sowie die langen Haarsträhnen in der Frisur prussischer Gefolgsleute<sup>10</sup>. Auch die Kampfweise bei Auseinandersetzungen mit den Kreuzrittern durch plötzliche Reiterattacken und Streifzüge im Hinterland des Feindes erinnert an die Taktik der Steppenvölker Eurasiens<sup>11</sup>.

Die Beziehungen zwischen Prussen und Steppenvölkern reichen bis in die Völkerwanderungszeit zurück. Bereits von der zweiten Hälfte des 6. bis in das 8. Jh. ist im Bereich der masurischen Kultur ein Gemisch von westlichen Balten, germanisch sprechenden Gruppen aus dem mittleren Donaauraum, Awaren und Slawen zu fassen<sup>12</sup>. Die Masse spezifischen Fundmaterials weist auf direkte ethnische Impulse aus dem mittleren Donaauraum hin<sup>13</sup>. Zum Schutz des zeitweise unterbrochenen Bernsteinhandels hielten sich offenbar berittene Awarengruppen in dieser Region auf. Diese hete-

rogene ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung zeigt sich in der eigenartigen Sachkultur sowie im Totenritual und ist wohl vor dem Hintergrund einer militärischen Gefolgschaft zu sehen. Das zeigt sich an der Wende vom 7. zum 8. Jh. vor allem in der Bewaffnung und der Reiterausrüstung. Die prussischen Schwertscheiden aus den Gräbern am Niederen Nogat sind eindeutig awarisch beeinflusst und wohl von zugezogenen awarischen Handwerkern als Auftragsarbeiten hergestellt worden<sup>14</sup>. Die einschneidigen Schwerter wurden sowohl bei den Prussen wie auch bei den ihnen benachbarten Schalauen<sup>15</sup> und Kuren<sup>16</sup> nach awarischer Art schräg am Gürtel getragen. Ein Hinweis auf Verbindungen zu den Reitervölkern bilden auch die bei den westlichen Balten gegen Ende des 7. Jh. aufkommenden Schwerter mit gekrümmten Klingen<sup>17</sup>, die vor allem bei Reiterkämpfen sinnvoll waren und charakteristisch für die Bewaffnung der Steppenvölker sind<sup>18</sup>. Eine entsprechende Entwicklung zu Hieb Waffen für Reiter ausgehend von den breiten sogenannten „Saxschwertern“ – Prototypen der baltischen Schwerter des 5. und 6. Jh. – wiederholte sich im 17. Jh. bei den Adygen<sup>19</sup>. Das Resultat war die Entwicklung des wohl bekannten Säbels („Schaschka“).

Gleichzeitig mit den gekrümmten einschneidigen Schwertern traten bei den Prussen awarische Pferdegeschirrtteile wie S-förmige Trensenknebel<sup>20</sup> und achtförmige Steigbügel<sup>21</sup> auf. Die Prussen und teilweise die Kuren waren in Europa somit die ersten, die die überlegene Kampf- und Reiterausrüstung der Awaren übernahmen<sup>22</sup>. Die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Balten und im mittleren Donaugebiet ansässigen Gruppen spiegeln sich bereits in dem sogenann-

<sup>3</sup> L. Vaitkunskienė, L. Žyrgų aukos Lietuvoje. In: Lietuvos archeologija 2 (Vilnius 1981) 74.

<sup>4</sup> O. Klindt-Jensen, Nomadeneinflüsse in der späteren Europäischen Eisenzeit (150–600 n. Chr.). Folk 1 1959, 57.

<sup>5</sup> J. Wiesner, Die Herkunft der ostpreussischen Bildsteine. Alt Preußen 3, 1942, 47–48.

<sup>6</sup> V. I. Matuzova, Anglijskie srednevekovye istočniki IX–XIII vv. (Moskva 1979) 26; ders., Chronika zemli Prusskoj Petra iz Dusburga. Voprosy istorii 7, 1986, 67.

<sup>7</sup> V. T. Pašuto, Obrazovanie Litovskogo gosudarstva (Moskva 1959) 287.

<sup>8</sup> W. Gaerte, Die gastliche Prostitution bei den alten Preußen. Prusia 27, 1926/27, 253–254.

<sup>9</sup> Pašuto (Anm. 7) 253–254.

<sup>10</sup> Drzwi Gnieznienskie 1 (Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdańsk 1956) Abb. 59.

<sup>11</sup> A. Nowakowski, Uzbrojenie wojsk krzyżackich w Prusach w XIV w. i na początku XV w. (Łódź 1980) 119.

<sup>12</sup> V. I. Kulakov, Prussy i vostočnye slavjane. In: Tezisy dokladov sovetskoj delegacii na V. Meždunarodnom kongresse slavjanskoj archeologii (Moskva 1985) 130.

<sup>13</sup> N. Åberg, Ostpreussen in der Völkerwanderungszeit (Uppsala, Leipzig 1919) 90.

<sup>14</sup> P. Urbańczyk, Geneza wczesnośredniowiecznych metalowych pochew broni białej ze stanowisk kultury pruskiej. Przegląd archeologiczny 26, 1978, 29; 62; 69.

<sup>15</sup> C. Engel, Bedeutung des Memellandes in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Germanenerbe 4, 1939, Abb. 9.

<sup>16</sup> V. Kazakevičius, Vienašmenų kalavijų atsiradimas ir Raida Lietuvoje. In: Lietuvos archeologija 2 (Vilnius 1981) 10 pav.

<sup>17</sup> H. Heym, Das Gräberfeld von Zohpen (ungedr. Diss. 1938 Poznań) 335 u. 417.

<sup>18</sup> I. Solov'ev, O nekotorych charakteristikach klinkobogo oruzija. In: Problemy rekonstrukcii v archeologii (Novosibirsk 1985) 151.

<sup>19</sup> E. G. Astvacaturjan, Kavkazskoe oruzie (Moskva 1985) 4.

<sup>20</sup> G. Behrendt, Zwei Gräberfelder in Natangen. Schriften der Physikalisch-Ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg Abt. 2, 14, 1873, Taf. 1 u. 6.

<sup>21</sup> B. Mühlen, Die Kultur der Wikinger in Ostpreußen. Bonner Hefte zur Vorgeschichte 9, 1975, Taf. 22.

<sup>22</sup> O. Kleemann, Samländische Funde und die Frage der ältesten Steigbügel in Europa. Documenta archaeologica W. La Baume dedicata, Rheinische Forschungen zur Vorgesch. 5, 1956, 110–114.

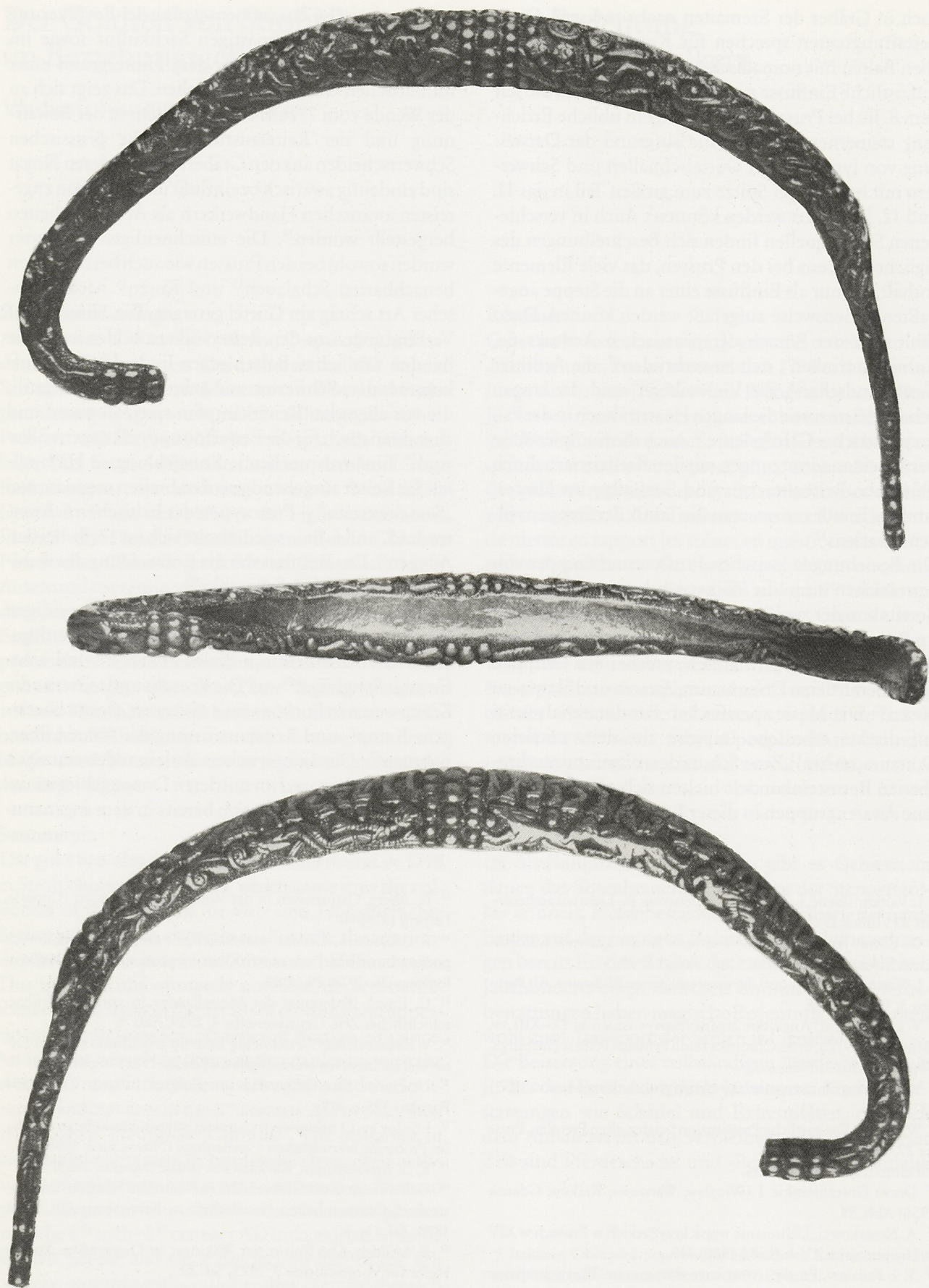


Abb. 1: Der Goldring von Strobjehnen (nach M. Ebert, Prähist. Zeitschr. 3, 1911, Taf. 15).



Abb. 2: Der Figurenfries des Ringes in Umzeichnung (nach M. Ebert, *Prähist. Zeitschr.* 3, 1911, 108 Abb. 1–2).

ten Fürstengrab des fünf Bestattungen enthaltenden Kurgans von Taurapilis wieder, der an den Übergang vom 5. zum 6. Jh. datiert wird<sup>23</sup>. Auch zwischen den im 6. Jh. auf dem Gebiet des heutigen Litauen lebenden Balten und den aus den Donauebenen vordringenden Steppenvölkern gab es Auseinandersetzungen, wie unter anderem die Gräber von Erschlagenen sowie hunnische Pfeilspitzen, die bei der Belagerung der Befestigung von Aukštadvaris dorthin gelangten, belegen<sup>24</sup>. Diese Auseinandersetzungen fanden offenbar am Übergang vom 7. zum 8. Jh. ihr Ende, als auch Teile der westlichen Balten die türkische Kriegerausrüstung übernahmen.

Die Beziehungen zwischen Prussen und Awaren spiegeln sich am deutlichsten in dem von einem awarischen Handwerker für einen Prussen gefertigten Schmuck, dem sogenannten „Goldring von Strobjehnen“ wieder (Abb. 1). Er wurde im Herbst 1798 von dem Bayern Gottfried Rohde beim Getreidesäen im damaligen preußischen Domänenamte Grünhoff,

nördlich von Kulikovo, Bez. Zelenograd, Kr. Kaliningrad, gefunden. Der Ring lag im Bereich einer Wüstung, die während der gesamten 2. Hälfte des 1. Jahrtausends besiedelt gewesen war. Am 5. März gelangte der Ring durch eine Verfügung des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm in die Berliner Kunstkammer und erhielt dort die Inventarnummer II 326. Der heute leider verschollene Ring gehört damit also zu den ältesten Beständen des Museums für Vor- und Frühgeschichte, das aus der Kunstkammer hervorgegangen ist<sup>25</sup>.

Der „Ring“ ist einer der wertvollsten Goldfunde, die je auf dem Gebiet des ehemaligen Ostpreußen gemacht wurden. Er besteht aus 16 bis 18 karätigem, etwas rötlichem Gold, wiegt 374 g, hat einen Umfang von 24,8 cm und eine größte Dicke von 1,7 cm. Ursprünglich war er als Armreif gearbeitet, seine bügelartige Gestalt beruht auf einer nachträglichen Verbiegung, das eine Ringende ist ebenfalls später plattgehämmert worden. Das Stück ist fast ganzflächig mit figürlichen Reliefdarstellungen bedeckt (Abb. 2). Im Zentrum der Komposition ist ein Zweikampf zwischen zwei Reitern mit

<sup>23</sup> A. Tautavičius, *Taurapilio „kunigaikščio“ kapas*. *Lietuvos archeologija* 2, 1981, 30;31.

<sup>24</sup> V. K. Kazakjavičius, *Pogrebenie s nakonečnikom strely iz mogil'nika Plinkagajlis*. *Sovetskaja Arch.* 3 1986, 240.

<sup>25</sup> L. v. Ledebur, *Das Königliche Museum vaterländischer Altertümer im Schloß Monbijou zu Berlin* (Berlin 1838) 3 Taf. 1; M. Ebert, *Der Goldring von Strobjehnen*. *Prähist. Zeitschr.* 3, 1911, 105 ff.; W. A. Jenny, *Zum Goldreif von Strobjehnen*. In: *Studien zur Vor- u. Frühgeschichte*. Festschrift D. Schuchhardt (Berlin 1940) 88 ff.

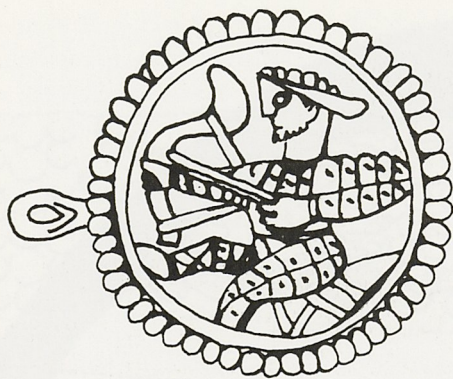


Abb. 3: Darstellung eines awarischen Bogenschützen auf einer Fibel des 8. Jh. von Mödling, Österreich (nach K. Matzner, in: Katalog der Sonderausstellung im Museum der Stadt Mödling [Mödling 1977] 121).

Säbeln und Schilden bewaffnet wiedergegeben. Beide Reiter werden von wilden Tieren, Vögeln und Fabelwesen begleitet. Unter dem linken Reiter liegt eine menschliche Gestalt mit Zöpfen – einer awarischen Haartracht. Auch ein Schütze mit asymmetrischem Kompositbogen im Rücken des linken Reiters trägt eine solche Frisur. Er entspricht fast völlig der Darstellung eines awarischen Bogenschützen auf einer Mantelschließe des beginnenden 8. Jahrhunderts von Mödling in Österreich (Abb. 3)<sup>26</sup>.

Die Darstellung auf dem Ring und speziell die dicken, steil nach unten gebogenen Schnäbel der Vögel ermöglichen es, das Stück dem Kunststil der 3. awarischen Periode zuzuordnen<sup>27</sup>. Ein weiteres datierendes Detail ist die Darstellung der Beingelenke verschiedener Wesen durch Kreisäugen. Entsprechendes findet sich auf Metallgeschirr des beginnenden 8. Jh. in Vorderasien<sup>28</sup>. Die durch die Bodenfunde belegbaren Kontakte zwischen den westlichen Balten und dem Völkergemisch des mittleren Donauraums werfen neues Licht auf die sogenannte „Preussische Chronik“ von Simon Grunau. Der Wahrheitsgehalt dieser Chronik, die im 16. Jh. nach heute nicht mehr zugänglichen Quellen entstand, wurde schon zur Zeit ihrer Entstehung angezweifelt<sup>29</sup>. Linguistische Untersuchungen ergaben jedoch, daß die von Simon Grunau und seinem Nachfolger Lucas David überlieferten Berichte über den heidnischen Glauben der Prussen

anscheinend zutrafen<sup>30</sup>. Umstritten blieben aber die in der „Preussischen Chronik“ aufgeführten historischen Fakten. Die Ergebnisse archäologischer Untersuchungen sind in diesem Punkt von besonderer Bedeutung. Das sei an einem Detail erläutert:

Die Entstehung der bis zum 13. Jh. bestehenden Konföderation prussischer Länder unter Leitung des Oberpriesters Krive-Krivajtis stellte Grunau in Zusammenhang mit der Ankunft der Führer Bruton und Videvut und ihrer Gefolgschaft aus Kimbrien an der Nogatmündung. Unterstützt wird dieser Zusammenhang durch das Vorhandensein von gefingerten Fibeln mit strahlenförmigem Tremolierstrich, phrygischen Messergriffen aus Knochen mit kreis- und linienförmigen Mustern und kugelförmigen Urnen mit runder Öffnung, aber auch durch die alten topographischen Bezeichnungen, die für das Vorhandensein westlicher Balten<sup>31</sup> in diesem, damals als „Kimbrien“ bezeichneten Gebiet um das Jahr 675 sprechen. Die Ereignisse 25 Jahre nach diesem Zeitraum beschreibt Grunau im 1. Band, Kapitel II, § 3 der Preussischen Chronik „Wie man Streit hette mit den Masones umb den zins“<sup>32</sup>:

*Ich habe obene gesagt noch der beschreibungk Christiani aus den buchirn Diwonys, wie Maso ein furst jor jerlich in Ulmiga-neam itzundt Preussen genant qvam und von in ire seubarlichsten kinder nam an stadt des zinses, wen die simpelleut wusten keine andere arbeit nicht, wen kinder ziehen. Als aber die Scandiani aus Cymbria woren gekommen und Ulmigaeneam zu ein konigreich gemacht hetten und im einen standthaffigen namen noch ihrem obirsten herren gebin hetten und is nannten Brutenia, syslecht abe Masonen erbe absagten den zins zu geben und wie sie is wu anders gelemett hetten, sie sich zu weren dochten, so man in zu wolde. Die Masones gleich wol jor jerlich manten, wen sie sagen, wie die Brutteni sich unde muntze hetten, sie solten abir nix gebin. Ein furste Anthones genant und dieser lis Widewuto dem konige zu Brutenia und Bruteno seinem erywe kirwaito ansagen: sint dem mole sie viel mol hetten angesagt den zins in zu geben und nicht gewult hetten, sie solten itzundt wissen, er wolt in holen, was vorsessen were, und solcher worte viel. Und Widowuto der konigk und seine Bruteni is annomen und sein warten auff den grentzen, die sie mit im neulich geschutt hetten, domit man wuste wie weit ire götthir iren dienern helffen soltten. Anthones war unirschrocken und irlangte*

<sup>26</sup> K. Matzner, Zur frühen Siedlungsgeschichte Mödlings. In: Katalog der Sonderausstellung im Museum der Stadt Mödling (Mödling 1977) 121.

<sup>27</sup> A. K. Ambros, Problemy rannesrednevekovoj chronologii Vostočnoj Evropy. Sovjetskaja Arch. 3, 1971, 123 Abb. 13.

<sup>28</sup> V. P. Darkevič, Chudožestvennyj metall Vostoka 8.–13. Jhdt. (Moskva 1976) 69 Taf. 4,1.

<sup>29</sup> A. F. Meržinskij, O nadravskom žreče ognja Krive. In: Trudy 10.

arheološkičeskogo s'ezda v Vilne 1 (Moskva 1895) 248–253.

<sup>30</sup> V. V. Ivanov u. V. N. Toporov, Baltijskaja mifologija. In: Mify narodov mira 1 (Moskva 1980) 153.

<sup>31</sup> V. I. Kulakov, Načalo družiny prussov. In: 10. Vsesojuznaja konferencija po izučeniju istorii, ekonomiki, literatury i jazyka skandinavskich stran i Finlandii 1 (Moskva 1986) 1, 189–190.

<sup>32</sup> Simon Grunau's Preussische Chronik (Leipzig 1876) Band I, 75: Masones = Masuren.

*ein mechtige hülf aus Roxolania itzundt Reuslandt genant und qwomen und sich slugen, und Anthones gewan das slon und im mechtig gutt zueigente und viel jungling gefangen wegk furte und diese bey in lerneten den schertz des streitis und im entliffen und sie is ihren brudern auch lehrnten, wie man streitte. Noch diesem streitvorlisen Widowuto der konigk verbittert wart mit den seinen und sich bedochten; so gebot Bruteno der crywe kirwaito, der gantze adil solt in einem feste sein ihrer götthe zu Rickoyoto, und sie qwamen alle. So qwam es, wie ein mechtig gewitter war von donnern und blitzen, in welchem sie meinten, ihr gott Perkuno vom himel rette. Von diesem Bruteno nam ym ein ursach und sagte, wie in die götthe befohlen hetten, sie alle eintrechtlich solten ziehen auff Anthones und sein volck und rech in das heilige blut irer diener, sie wolten bei ihnen sein. Und man gab in methen zu trincken genug und ein iglicher auff und die seinen nam und fillen Anthones ein und in erwurgeten mit Czienbech dem konige von Roxolania und im an mose und folck erschlugen und mit grosem brandt und robe sie qwomen heim. Anthones sohn Czanzwig gebrauchte vorteil und quam zu Bruteno und Widewuto und ihren gotthen oppherte und schwur sie vor seine gnedigste götthin zu haben und bat umb urlob und er noch seiner andacht den gotthen mocht ein oppher thun, und sie es im vorgontten. So lis er do auff im freien velde ein weis pferdt zu todtten rennen und dornoch is lis vorburren. Von diesem is quam, wyniemandt ein weis pferdt im lande mocht reitten, sondern man muste sie vor die götthe halten. Und wardt so friede zwischen den Bruttenen und Masones, idoch eines dem andern nicht quitt ist bis auff heittigen tagk.*

Offenbar lassen sich die in der Chronik beschriebenen Ereignisse mit der Darstellung auf dem Ring von Strobjehnen in Übereinstimmung bringen. Gestützt wird diese Vermutung durch die Datierung des Rings in das 8. Jh., also der Zeit, in der die beschriebenen Auseinandersetzungen stattfanden. Es ist außerordentlich wahrscheinlich, daß der auf dem Ring abgebildete Reiterweikampf eine für die Prussen siegreiche Schlacht wiedergeben soll. Der auf dem linken Teil gezeigte awarische Bogenschütze könnte den Fürsten Cinbech (türkisch: „Chinesischer Fürst“) darstellen, der von seinem Namen her zu den Turkvölkern gehört haben dürfte und der zur Unterstützung der Masuren aus Reuslandt eintraf<sup>33</sup>. Dieser Ortsname war offenbar noch im 9. Jh. im mittleren Donauraum bekannt<sup>34</sup>. Mit dem Reiter vor Cinbech könnte Antones, der Fürst der

Masuren, gemeint sein, der in der Chronik Lucas Davids den Namen Andislav trägt<sup>35</sup>. Da es kaum wahrscheinlich ist, daß in Masuren im 8. Jh. der Name Antones bekannt war, läßt sich vermuten, daß die Autoren der Chronik sich auf einen durch Kopisten entstellten mittelalterlichen lateinischen Text des Bischofs Christian stützten, in dem die Formulierung „(gens) Anti(et)Slavi(ni)“ vorkam. Diese Formulierung wurde in der deutschen Übersetzung zu „Antones“ („Andislav“) als Name des masurischen Fürsten. „Andislav“ lehnt sich an slawische Namen an, ist aber in der slawischen Namenskunde nicht nachweisbar. Da aber aufgrund slawischer Funde in masurischen Gräbern des 7. Jh. von slawischem Einfluß ausgegangen werden muß<sup>36</sup>, scheint eine slawische Namensgebung bei dem masurischen Fürsten nicht abwegig.

Slawische Funde stammen auch aus dem awarischen Reich im Donauraum. Diese engen Verflechtungen lassen wohl das Vorhandensein der doppelköpfigen Figur auf dem Ring erklären, die offenbar ein Trinkopfer über dem Haupt des als Andislav gedeuteten Reiters vollzieht, denn bei den Awaren gibt es im 7.–8. Jh. Abbildungen einer derart handelnden doppelköpfigen Gottheit<sup>37</sup>.

Die Figur mit awarischer Zopftracht und wohl einem Fischschwanz unterhalb des Reiters, die gerade von einem Drachen verschlungen wird, könnte die erfolglosen Versuche der überirdischen Kräfte, den Masuren zu helfen, symbolisieren.

Auf der rechten Seite des Ringes befindet sich über dem Reiterkrieger eine Figur mit Froschbeinen, die an einen dreigesichtigen keltischen Gott erinnert<sup>38</sup>. Hinter dem Reiter ist ein wohl als Wolf zu deutendes Tier wiedergegeben, für das sich awarische Parallelen des 8. Jh. anführen lassen<sup>39</sup>. Die auf ihm reitende Figur trägt in der Hand ein Gefäß. In der zitierten Chronik erwähnt Grunau Trinkopfer mit Met für die drei obersten Götter der Prussen, die vielleicht auf dem Ring durch die froschähnliche Gestalt dargestellt sein könnten. Man kann die Szene so interpretieren, daß hier Bruteno, der prussische Oberpriester, auf einem Wolf thronend ein Trinkopfer vollzieht, während er seinen Bruder Videvuts in die Schlacht begleitet. Daß Bruteno Videvuts älterer Bruder war, wird von Grunau im II. Kapitel § 3 erwähnt, denn ursprünglich sollte Bruteno die Herrschaft übertragen werden<sup>40</sup>. Die sakrale Ver-

<sup>33</sup> Ebd. 67, 68.

<sup>34</sup> A. V. Nazarenko, Proischozhenie dr.-russk. „Rus““. In: 10. Vsesojuznaja konferencija po istorii, ekonomiki, literatury i jazyka skandinavskich stran i Finljandii (Moskva 1986) I, 128.

<sup>35</sup> G. L. David, Preussische Chronik (Hrsg. von E. Hennig, D.L. Schütz) (Königsberg 1812) 43.

<sup>36</sup> Kulakov (Anm. 12).

<sup>37</sup> M. Szabó, The Celtic heritage in Hungary (Budapest 1971) 69.

<sup>38</sup> F. Schlette, Kelten zwischen Alesia und Pergamon (Leipzig, Jena, Berlin 1976) 119.

<sup>39</sup> I. Erdélyi, Avarság és kelet a régészeti források tükrében (Budapest 1982) Abb. 86.

<sup>40</sup> Grunau (Anm. 31) 62.

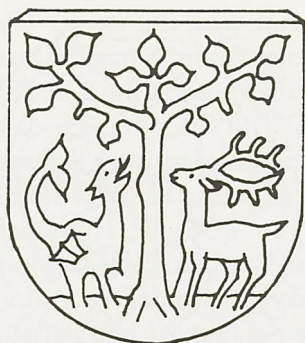


Abb. 4: Wappen der Stadt Branevo mit dreikronigem Baum und Fabeltieren (nach O. Hupp, Deutsche Ortswappen [Bremen 1933]).

bindung zwischen Fürst und Wolf ist durch litauische Quellen bezeugt<sup>41</sup>.

Hinter dem Wolfsreiter befindet sich ein Baum mit dreigeteilter Krone, der von einem geflügelten Luchs und einem Hirsch flankiert wird. Dieser Baum könnte die heilige Eiche von Rikojto-Romove darstellen, bei der die Prussen vor der Schlacht ein Bittgebet abhielten. Das seit dem 14. Jh. überlieferte Wappen der Stadt Branevo (Braunsberg) zeigt ebenfalls einen dreikronigen Baum mit flankierenden Fabeltieren (Abb. 4)<sup>42</sup>. Beide Fabelwesen könnten auf keltische Vorbilder zurückgehen. So ist eine hirsCHFörmige Fibel aus einem in der Schweiz gefundenen Grab des 5. Jh. unserer Darstellung eng verwandt<sup>43</sup>, und auch das Raubtier, das zusammen mit dem Hirsch den Dualismus der Welt symbolisieren dürfte, besitzt keltische Vorbilder<sup>44</sup>.

Die Fülle mythologischer Figuren auf dem Ring, seine absichtliche Deformierung und seine Zusammensetzung aus Gold deuten darauf hin, daß der Ring als Votivgabe für einen Gott nach einer für die Prussen siegreichen Schlacht deponiert wurde, die in der Überlieferung bis mindestens in das 13. Jh. tradiert wurde. Schon bei den Kelten wurden Ringe als Votivgaben an einer Säule oder einer Figur angebracht<sup>45</sup>. Keltischer Einfluß in den religiösen Vorstellungen des südlichen Baltikums wurde auch von anderer Seite bereits zur Diskussion gestellt<sup>46</sup>.

Unserer Ansicht nach sind die Übereinstimmungen zwischen der Szene auf dem Ring von Strobjehnen und

der von Grunau überlieferten Schlacht nicht von der Hand zu weisen, wenn auch erwähnt werden muß, daß die historischen Persönlichkeiten Bruten und Videvut wohl eher in der Mitte des 5. Jh. lebten. Sogar die heiligen Säulen, die Grunau als Grenzpfähle zwischen prussischem und masurischem Gebiet erwähnt, sind teilweise erhalten. Sie stellen offenbar Bruten und Videvut mit den fürstlichen Attributen Schwert und Gürtel sowie dem Spendegefäß dar und umgaben damals das ganze prussische Gebiet<sup>47</sup>. Die jüngsten dieser Stelen (Abb. 5) können aufgrund der lyraförmigen Gürtelschnallen und der Schwerter mit etwa halbrunder Spitze in das 12. Jh. datiert werden.

Während des 6. und 7. Jh. gab es in Masuren einen blühenden Handel mit Bernstein und wohl auch mit Sklaven. Auf der Jagd nach Gefangenen fanden laut der Preussischen Chronik und wohl auch belegbar durch litauische Bodenfunde diverse Kriegszüge statt. Wohl in der Absicht, ihre Unabhängigkeit zu schützen, führten die Prussen zu Beginn des 8. Jh. den entscheidenden Stoß gegen die Bewohner des westlichen Teils der masurischen Seenplatte durch, der dann in der Chronik erwähnt und wohl auf dem Goldring von Strobjehnen dargestellt wurde. Die Niederlage war offenbar für die Gegner so vernichtend, daß – wie die archäologischen Quellen zeigen – die masurische Kulturgruppe aufhörte zu bestehen.

Die Verbindungen zwischen Prussen und Turkvölkern gingen jedoch weiter. Im Gräberfeld von Irzekapinis im nordöstlichen Samland läßt sich für die Mitte des 8. Jh. eine deutliche Änderung der Bestattungssitten nachweisen. In vielen Männergräbern waren Pferdehäute und das Reitzubehör beigegeben, wie es vergleichbar auch aus den damaligen Nekropolen der Protobulgaren bekannt ist<sup>48</sup>. Warum die Steppenbewohner im 8.- und 9. Jh. ins Gebiet der Prussen kamen, läßt sich nur vermuten: So könnte der durch den Handel bedingte Wohlstand der prussischen Fürsten, aber auch das Steppenklimate des samländischen Gebiets einen Anreiz für diese Söldner dargestellt haben<sup>49</sup>.

Natürlich bedeutet dies nicht, daß zu dieser Zeit Samland die transhumante Lebensweise der Steppenvölker übernahm, doch kann wohl von der Existenz großer Viehherden ausgegangen werden. Dies wird durch eine

<sup>41</sup> V. N. Toporov, Vilnius, Vilno, Vilnia – gorod i mif. In: Balto-slavjanskije etnojazykovye kontakty (Moskva 1980) 48–49.

<sup>42</sup> O. Hupp, Deutsche Ortswappen, Neue Reihe 1, 6 (Bremen 1933).

<sup>43</sup> J. Rosen-Przeworska, Ikonografia wschodnioceltnska (Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdańsk 1976) 136 Abb. 73, b.

<sup>44</sup> J. Filip, Keltskaja civilizacija i ee nasledie (Praha 1961) Abb. 23.

<sup>45</sup> Ebd. 162–164.

<sup>46</sup> V. V. Sedov, Slavjane i kel'ty (po dannym archeologii). In: Istorija, kultur'a i fol'klor slavjanskich narodov (Moskva 1983) 100.

<sup>47</sup> V. I. Kulakov, Zemlja parussov i „prusskie zemli“. In: Balto-slavjanskije issledovanija (Moskva 1987).

<sup>48</sup> E. P. Kazakov, O kulte konja v srednekovych pamjatnikach Evrazii. In: Zapadnaja Sibir' v epochu sredneveko'ja (Tomsk 1984) 100.

<sup>49</sup> T. A. Abramova, L. A. Žindarev, V. I. Kulakov, Paleografičeskaja situacija rannego srednevekov'ja jugo-vostočnoj Pribaltiki. In: Relief i klimat (Moskva 1985) 173.

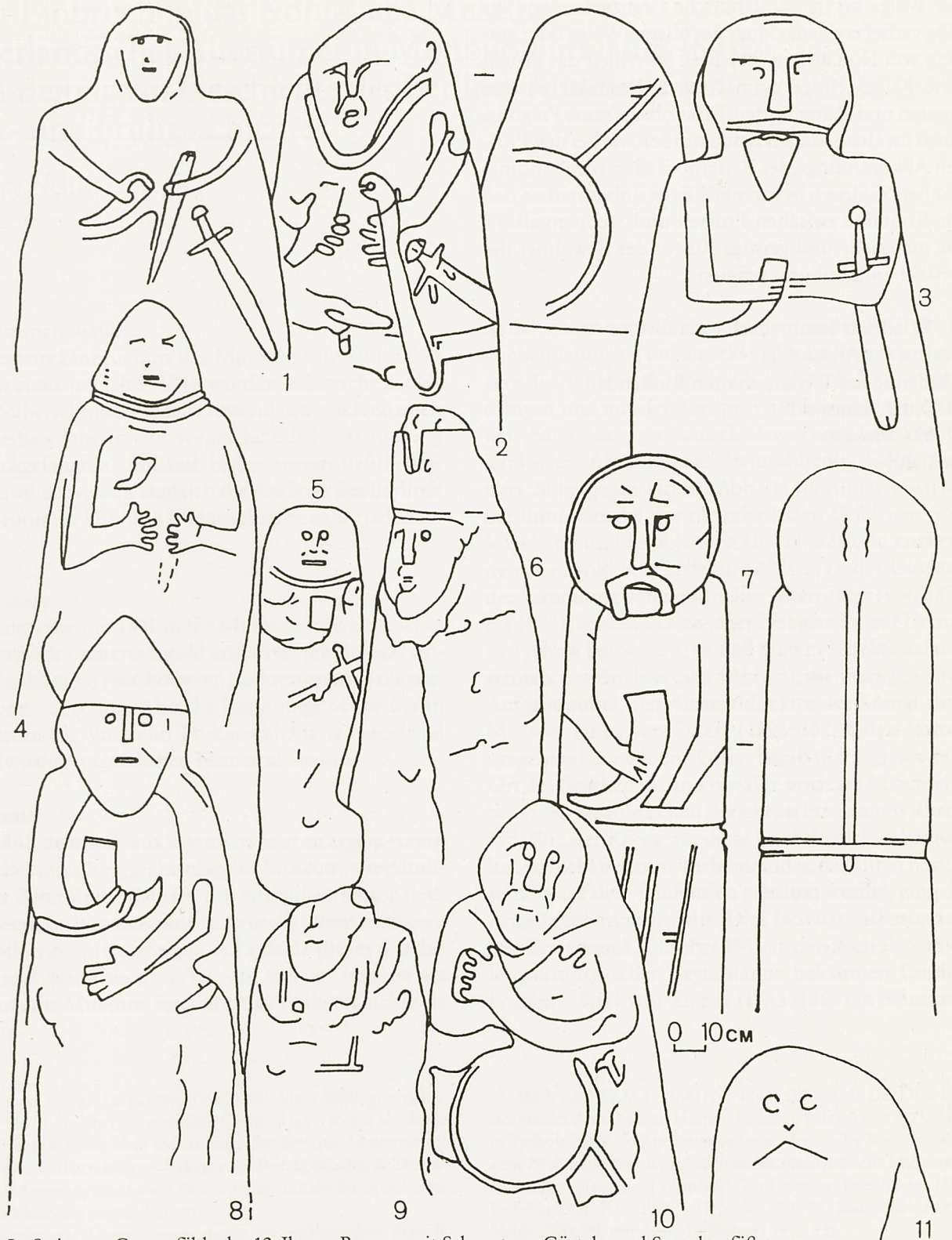


Abb. 5: Steinerne Grenzpfähle des 12. Jh. aus Prussen mit Schwertern, Gürteln und Spendegefäßen.

historische Quelle bestätigt, nach der 1295 prussische Aufständische die zur Stadt Königsberg gehörenden Pferdeherden eroberten<sup>50</sup>.

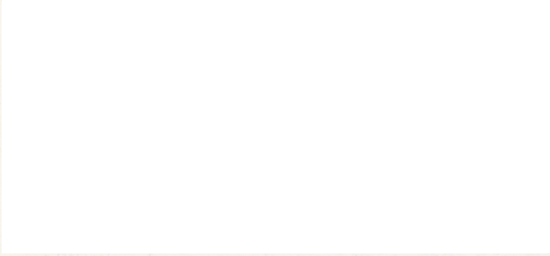
<sup>50</sup> V.T. Pašuto, *Bor'ba prusskogo naroda za nezavisimost' (do konca 13. v.)*. Istorija SSSR 6, 1958, 79.

Zusammenfassend lassen sich die Einflüsse der Steppenvölker auf zwei Etappen festlegen. Vom Ende des 6. bis zum Beginn des 8. Jh. bestanden Verbindungen zwischen Prussen und der masurischen Mischbevölkerung, zu der auch Awaren gehörten. In der 2. Hälfte des 8. Jh. drangen einzelne Gruppen der Turkvölker von



der Wolga bis ins samländische Grenzgebiet vor. Ihr Weg verlief entweder längs der oberen Wolga oder entlang von Donau und Weichsel. So erhielt das prussische Kriegsgefolge einmal durch Kontakte zu den Awaren und später zu den Turkvölkern seine Prägung. Auch im altrussischen Reich wurden wie bei den Prussen Abkömmlinge der Reiternomaden vor skandinavischen Söldnern bevorzugt<sup>51</sup>. Es ist unbestreitbar, daß die Kontakte zwischen Prussen und Steppenvölkern die materielle und geistige Kultur der Bewohner des westlichen Baltikums prägten<sup>52</sup>.

Dr. Wladimir Iwanovitsch Kulakov



<sup>51</sup> M. B. Sverdlov, *Genezis i struktura feodal'nogo obščestva v Drevnej Rusi* (Leningrad 1983) 30.

<sup>52</sup> V. I. Kulakov, *Stepnye reminiscencii u rannesrednevekovych Sembov*. In: *Volžskaja Bulgarija i Rus'* (Kazan' 1986) 145.